

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 9 (1888)

Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind durchweg wohl gelungen. Für Kinder von vier bis acht Jahren empfehlenswert.

Aus dem Verlag von *C. F. Wiskott in Breslau.*

1. *König Nobel.* Ein heiteres Bilderbuch von *Julius Lohmeyer und Fedor Flinzer.* Mit 36 Bildern in Farbendruck. 4° 48 S. 2. Auflage. Eleg. geb. M. 6 = Fr. 8.

Wir verweisen auf die vor kurzem im „Schularchiv“ erschienene Empfehlung dieses in jeder Richtung ausgezeichneten Buches und wiederholen, dass es sich wie wenig andere als Festgeschenk für das mittlere — und ebenso sehr für das reife Jugendalter eignet. —

2. Der *Tierstruwelpeter.* Ein komisches Bilderbuch von *Julius Lohmeyer* und Bildern von *Fedor Flinzer.* 4°. 48 S. Eleg. geb. M. 4. 50 = Fr. 6.

Dieses Opus stellt sich dem „König Nobel“ würdig an die Seite. Der Hauptwert liegt auch hier in den humorvollen Fabel-Bildern, die allerlei Fehler und Schwächen der grossen und kleinen Menschenkinder ausserordentlich lebenswahr zur Darstellung bringen. Die Tiere sind gar fein vermenschlicht (man sehe z. B. den „Fuchs als Maler“, und wie sich der Esel von ihm porträtiiren lässt) und der Text des Herrn Lohmeyer ist abermals in launigen Bänkelsangversen geschrieben. — Das Buch ist sehr empfehlenswert für jung und alt.

(Wer die köstlichen Bilder des genialen Tierzeichners *Flinzer* lieb hat, der verschaffe sich auch das ebenfalls im Verlage von C. T. Wiskott in Breslau erschienene reizende *Skizzengeschenk* von F. Flinzer, das einen Blick in die Werkstatt des Künstlers zu tun gestattet, indem es eine Auslese direkt der Natur entnommener graziöser Notizen des feinen Charakteristikers bietet.) *E. Sch.*

(Fortsetzung folgt).

Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

II. Vortrag: „Kindergarten und Volksschule in ihrer organischen Verbindung“, gehalten von Herrn Lehrer Wegmann in Zürich, 19. November 1887.

Die Erziehung des Kindes hat so früh als möglich mit seinem geistigen Erwachen zu beginnen. Die erste Erziehung fällt dem Elternhaus zu und da sie bestimmd auf das spätere Leben des Kindes einwirkt, muss ihr auch die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zu seiner Entwicklung bedarf das Kind der sorgsamen, liebevollen und einsichtigen Leitung; diese aber zu übernehmen, ist in erster Linie die Mutter berufen. Um jedoch in richtiger Weise die Mutterpflichten zu erfüllen, bedarf es ausser der Liebe, Geduld, Hingebung und der nötigen Intelligenz noch einer gewissen Bildung, der Einführung in die Kenntnisse der Mutterpflichten. Diese zu vermitteln, sollte der Staat Hand bieten; durch populäre Vorträge könnte das Wesen der ersten Erziehung den Müttern klargelegt werden.

Nachdem der Redner ein ideales Bild der ersten Erziehung entworfen, zeichnet

er die Verhältnisse wie sie in Wirklichkeit sind und findet hiebei, dass namentlich die Sorge um die materiellen Bedürfnisse zu sehr in den Vordergrund treten, als dass sie nicht die Erziehung der Kinder beeinflussen würde. Die Mehrzahl der Kinder muss den grössten Teil des Tages unbeaufsichtigt bleiben. Als einzigen Ersatz dafür kann die trefflich geleitete Fröbel'sche Kinderschule, die in ihrer innern Einrichtung dem Vorbild einer guten Familienerziehung möglichst nahe kommt, angesehen werden. Sie muss also den Charakter einer Schule möglichst abstreifen und dies geschieht dadurch, dass die Schar der Zöglinge eine kleine bleibt, die Beschäftigungen der Kleinen nicht schablonisiert werden und das Ziel nicht zu hoch gesteckt wird.

Leider zeigt es sich vielerorts, dass der Kindergarten über den Anschauungskreis und das Fassungsvermögen der Kinder hinausgreift. Man strebt sehr oft danach, die Kinder möglichst viel zu lehren; namentlich wird dem Erzählen oft zu viel Zeit eingeräumt. Vermag ein Spiel, eine Arbeit, ein Lied, eine Erzählung nicht mehr die volle Aufmerksamkeit des Kindes zu fesseln, zeigt es kein Verlangen mehr darnach, so ist es geboten, zu einer andern Übung überzugehen. Es ist die heilige Pflicht, auch die religiösen Anlagen der Zöglinge zu pflegen und zu entwickeln; aber nur geschehe dies in einer dem Bedürfnis der Kindesnatur entsprechenden Weise. In erster Linie trachte man darnach, edle, tüchtige Menschen zu erziehen; die Erziehung zum Christen erfolgt naturgemäss auf dieser Grundlage. Wenn es die Witterung irgendwie erlaubt, führe man die Kleinen ins Freie. Da können sie erstarken und gesunden und sich erfreuen am plätschernden Bach, an den schönfarbigen Blumen und dem melodischen Gesang der Vögel. Neben der Erholung und Erfrischung sollten aber die Spaziergänge dazu dienen, Begriffe zu sammeln. Es könnten so durch Anschauung nach und nach die Begriffe Quelle, Bach, Fluss, Teich, See etc. gewonnen werden, die später in der Schule zu geeigneter Verwertung gelangen könnten. Die Unterhaltungen seien aber stets kurz und bestimmt, damit nicht Interesselosigkeit eintritt.

Um in Bezug auf den Einfluss des Kindergartens auf seine Zöglinge ein Bild zu erhalten, wurden vom Vorstand des schweiz. Kindergartenvereins einer grossen Zahl von Elementarlehrern der Schweiz bezügliche Fragen vorgelegt mit der Bitte, ihre gemachten Beobachtungen und ihre Ansichten kundzugeben. Die eingegangenen Berichte geben aber ein nicht besonders erfreuliches Resultat. Sie heben hervor, dass die aus dem Kindergarten in die Volksschule übertretenden Kinder unruhig und zerstreut seien und starke Neigung zum Spielen und Tändeln zeigen. Als wunde Punkte werden bezeichnet: Durch das Singen von Liedern in zu hoher Tonlage werden die Kinderstimmen verderbt. Das Singen während der Bewegungsspiele ist für die Lunge schädlich. Die Schärfung des Gesichts geschieht zu sehr an Nachahmungsobjekten, anstatt an den Objekten selbst. Die feinen Arbeiten, wie das Ausstechen, das Flechten, das Netzzeichnen schwächen die Augen der Kinder. Die Berichterstatter wünschen auch eine einheitliche

Organisation des Kindergartens. Wenn nun auch die Ansichten oft sehr auseinandergehen — infolge der verschiedenen Einrichtungen der Kindergärten —, so stimmen sie doch in folgenden Punkten überein: 1. Je mehr der Kindergarten von dem Urbild einer guten Familienerziehung abweicht, desto weniger entspricht er dem Ideal der Kindererziehung. 2. Die Aufgabe des Kindergartens besteht in der Unterstützung einer gesunden geistigen Entwicklung. Als Zielpunkte werden bezeichnet: Übung der Sinnentätigkeit, Schärfung der Beobachtungskraft und Hebung der Sprachkraft. 3. Der Kindergarten darf nicht als eine Schulanstalt aufgefasst werden. Nur indirekt, zwanglos und spielend soll er später zu verwendendes Material anhäufen.

Erfüllt aber — so frägt der Vortragende weiter — die jetzige Elementarschule ihre Aufgabe in tadelloser Weise? Ihre gegenwärtige Einrichtung ist durchaus nicht über jede Kritik erhaben. Was an ihr auszusetzen ist, verschulden teils die gesetzgebenden wie die vollziehenden Behörden, teils die Lehrer.

Der Eintritt in die Schule darf für das Kind nicht einen Bruch mit seinem Vorleben bedeuten. Die Schule soll die Entwicklung des Kindes in naturgemässer Weise und unter Berücksichtigung der Individualität weiter führen mit Festsetzung bestimmter Zielpunkte und unter Vermeidung körperlicher und geistiger Überanstrengung. Nicht selten erliegt die ängstliche Gewissenhaftigkeit in ungesundem Übereifer der Versuchung, auch mit äusseren Leistungen zu glänzen. Es sind die Kinder zu bedauern, die nicht unter richtiger Vermittlung zu anstrengender Schularbeit gewöhnt werden. Ein Bedürfnis, möglichst schnell das Schreiben und Lesen zu erlernen, liegt nicht im Kinde. Der erste Unterricht soll wesentlich bestehen in kurzen Besprechungen von Gegenständen, Zuständen etc., welche dem Anschauungskreise des Kindes entnommen sind. Diese geben Anlass, den Anschauungskreis zu erweitern, die Sinne der Zöglinge zu betätigen und die Eindrücke gruppieren sich zu Begriffen. Indem der Schüler angeleitet wird, sich Rechenschaft über die gemachten Beobachtungen zu geben, fügen sich die Sprachübungen an und damit gehen Beschäftigungen der Hand parallel. Hiezu gehört das Stäbchenlegen. Daran reihen sich die ersten Übungen im Zeichnen und die notwendigsten Vorübungen zur Einführung der Schreibschrift.

Die Kenntnis der Druckschrift sollte aufs zweite Schuljahr verschoben werden. Es genügt auch in der 1. Klasse das Schreiben einfacher 1—3 silbiger Wörter; das Schreiben von Sätzen ist zu schwierig.

Grosse Bedeutung ist auch einem gutangelegten Spielplatze beizulegen, da der Aufenthalt im Schulzimmer wenigstens im Sommerhalbjahr für die Schüler der 1. Klasse höchstens eine Stunde dauern sollte. Der Aufenthalt im Freien könnte dann eine gute Ergänzung des Unterrichtes bilden. Ein Sandhaufen mit Stäbchen und Steinchen bietet Gelegenheit zu manifacher Betätigung und anregenden Gesprächen.

Der Unterricht unserer ersten Klasse sollte in Stoff und Methode demjenigen im Kindergarten näher kommen. Beide Anstalten sollten überhaupt in innerer

Verbindung zu einander stehen. Die Lehrer müssen auch ein Verständnis der Kindergartenarbeiten besitzen, ihre pädagogisch-methodische Ausbildung muss sich in dieser Beziehung erweitern. Von den Kindergärtnerinnen wird sowohl ein umfangreiches Wissen als ein tiefes Verständnis der Kindesnatur, eine Vertiefung in das Seelenleben der Zöglinge gefordert werden müssen. Wenn die Kantone die Bildung von Kindergärtnerinnen unterstützen würden, hätten sie auch das Recht, dieselben zu überwachen und das wäre wohl ein wünschbares Korrektiv gegen Ausschreitungen.

Zusammenfassend findet der Referent:

1. Die richtige Erziehung erhält das Kind bis zu seinem sechsten Altersjahr im wohlgeordneten Elternhaus. Die verständige Mutter ist die natürlichste erste Erzieherin. Für erzieherische Ausbildung angehender Mütter sollte von Staats und Gemeinde wegen mehr als bisher getan werden.
2. Wo eine ausreichende Erziehung der Kleinen, durch bestehende ungünstige Verhältnisse bedingt, unmöglich geworden, oder wo andere Umstände in der Familie es wünschbar machen, da treten gutgeleitete Kindergärten an Stelle des Elternhauses. Diese sollen in jeder Beziehung das wohlgeordnete Familienleben zum Muster und Vorbild nehmen.
3. Der Kindergarten qualifizire sich nur insofern als Vorbereitungsanstalt für die Volksschule, als er seine Tätigkeit auf die naturgemäße Förderung der körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder beschränkt. Weitere Leistungen werden von ihm nicht verlangt.
4. Die Volksschule hat an das Vorleben des Kindes anzuschliessen, also an die Tätigkeit in Haus oder Kindergarten. Der Übergang zur ernstern, strengen Schultätigkeit darf in keiner Weise ein schroffer werden, und es muss demgemäß der Lehrplan der Primarschule revidirt werden.
5. Es sollen die Schulbehörden dem organischen Zusammenhang zwischen Kindergarten und Volksschule, sowohl nach der intellektuellen als erzieherischen Seite hin, ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, um Einseitigkeiten nach beiden Richtungen hin zu vermindern. Zu diesem Zwecke ist eine Überwachung auch der Kindergärten von Seiten der Schulbehörden anzustreben. *W.*

Eingänge der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich.

März 1888.

A. Sammlungen.

Koch. Modellschreiner, Oberstrass, Stirnräder mit Support.

" " " Winkelräder mit Support.
" " " ein kleiner Wassermotor.

Hirth, G., Der Formenschatz, 1888, Lieferung II, III und IV. München, Gg. Hirth, 1888.

Lang, Franz, Lehranweisung zu dem Zeichenwerke: „Versuch der Darstellung der Grundelemente des Zeichnens. I. Teil: Die Buchstaben, Silben und Wörter der Zeichensprache.“

Ungar. Brod, Selbstverlag, 1887.

Zeller A., Das farbige Ornament, V. Lieferung. Strassburg i. Elsass, R. Schultze.

Wagner & Eyth, Vorlagen aus dem Gebiete des antiken klassischen Ornaments, Lieferung III und IV. Fr. 21. 35. Karlsruhe, J. Bielefeld.

Forster, a. Lehrer, Rüschlikon-Zürich, Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in der allgemeinen Botanik.

Löwe, Dr., Pflanzenkunde für den Unterricht an höheren Lehranstalten. Breslau, Ferd. Hirt.

Stoppel, Val., Geschäftsaufsätze, Heft 1—4. Hanau, G. M. Alberti.

Lyon, Dr., Otto, J. A. Eberhardts synonymisches Wörterbuch. 14. Aufl. Lieferung I. Leipzig, Th. Grießen, 1888.

Otto, Dr., Emil, Kleine französische Sprachlehre. 5. Auflage. Heidelberg, Julius Groos, 1888.

Banderet & Reinhard, Grammaire et lectures françaises, I^e partie. Bern, Schmid, Francke & Co.

Kantonaler Lehrmittelverlag Zürich, Lehrbücher für die zürcherischen Ergänzungsschulen.

B. Bibliothek.

Narjoux, Félix, Les écoles publiques, Série V. Paris, Imprimeries réunis, 1888.

Brauns, Dr., Julius, Welche Anforderungen sind an eine Schulkurzschrift zu stellen? Mark 3. Hamburg, J. J. Richter, 1888.

Schwarz, Alb., Schach dem König! Auleitung zur Erlernung des Schachspiels. M. 1. 50. Oranienburg, Ed. Freihoff.

Engel, Dr. Th., Rossmässlers Geschichte der Erde. Liefg. 7—11. Stuttgart, Otto Weisert, 1887.

C. Archiv.

Tit. Erziehungsdirektion Bern: Bericht über die Tätigkeit der Schulsynoden 1885—1887.

„ Staatskanzlei Zug: Jahresbericht des Gymnasiums 1887/88.

„ „ „ Rechenschaftsbericht des Regierungsrates 1886.

„ „ „ Zürich: Schulgesetzänderung, Weisung der kantonsrätslichen Kommission.

„ Stadtbibliothek Zürich: Eine Anzahl älterer Schriften.

„ Knabenhort-Verein Würzburg: Jahresbericht 1887.

„ Schweiz. Gewerbeverein, Zürich: Gewerbl. Zeitfragen, Heft IV: Die Lehrlingsprüfungen, von W. Krebs. Zürich, Verlag des Schweiz. Gewerbevereins.

Kaufmännisches Direktorium St. Gallen: Verwaltungsbericht 1886/87.

„ Seminardirektion Wettingen: Jahresbericht des Seminars 1887/88.

„ Rettungsanstalt Bächtelen bei Bern: Jahresbericht 1887.

„ Seidenwebschule Wipkingen-Zürich: Jahresbericht 1886/87.

Hr. Rektor Nager, Altdorf: Bericht über die Rekrutenprüfungen im Kanton Uri, 1887; Bericht über die Primar- und Sekundarschulen des Kantons Uri im Jahre 1886/87; Rechenschaftsbericht und Amtsrechnung des Erziehungsrates des Kts. Uri pro 1887; Verfassungsentwurf des Kantons Uri, 1887; Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen von 1880—1887.

Hr. Nick, Schuldirektor, Luzern: Jahresbericht der Lehrer-, Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse des Kts. Luzern, 1887.

„ Utzinger, Seminarlehrer, Küssnach: Eine Anzahl Bücher, Programme, Broschüren etc.

„ Herm. Molkenboer, Bonn: Korrespondenzblatt im Interesse der Errichtung eines internationalen Erziehungsrates.

Verbesserung.

In dem Aufsatz „Wie kann der Lehrer selbst Veranschaulichungsmittel u. s. w.“ im „Schweizer. Schularchiv“, 1888, No. 3, hat Seite 42, Zeile 21 von unten, durch Verschiebung der Interpunktions ein Satz andern Sinn bekommen, als der Verfasser in denselben legen wollte. Es muss heissen: „Er findet — den Vorwurf selbst als gerechtfertigt vorausgesetzt —, dass dies (nämlich das Vorwiegen der Realien) nicht in den Realien selbst, sondern in der Methode liege.“